



# Was auf dem *Wunschzettel* des **Hundes** steht

Die Weihnachtszeit naht, und wir zerbrechen uns einmal mehr darüber den Kopf, was wir wem und warum schenken könnten oder sollten. Dabei lassen wir uns von der Überlegung leiten, welche Menschen uns besonders lieb sind, weil sie für uns das Jahr hindurch wichtig und nahe waren oder uns auf irgendeine Weise Gutes getan haben. Müssten wir in diesem Augenblick nicht umgehend an unsere Hunde denken, die uns auf ihre eigene Art das ganze Jahr über beschenkt haben?

Ein Hund ist einfach da, wartet auf uns, bis wir aufstehen, spazieren gehen, ihn seine Geschäfte verrichten lassen, ihm das Futter vorsetzen, sein Lieblingsspiel spielen lassen. Wenn wir weggehen, muss er oft allein zu Hause bleiben. Oder er begleitet uns, wohin wir es auch wollen – schliesslich möchten wir unseren treuen Begleiter oft an der Seite haben. Wir erfreuen uns daran, mit ihm Hundesport zu betreiben und auf dem Hundeplatz gehorcht er den Kommandos und Anweisungen, egal wie er sich fühlt. Vielleicht möchte er etwas anderes tun, als wir für ihn in unserem Programm haben. Er soll mit Artgenossen zusammenkommen, dabei möchte er lieber einen grossen Bogen um jene machen, die er nicht besonders mag.

Wir Menschen sind gewohnt zu diktieren, wo es langgeht. Wenn nötig, wird das dem Hund mittels Leinenkorrektur zu verstehen gegeben. Agieren Hunde nicht so, wie es sich der Mensch vorstellt, beobachten wir oft, dass sie gemassregelt werden. Hunde akzeptieren und erdulden, was man von ihnen will, denn sie selber haben ja meistens keine andere Wahl.

Einfach herumschnüffeln, wenn es auf dem Boden interessant ist, das geht leider nicht, wenn der Mensch einen Befehl erteilt hat. Und wenn ein Kommando erfolgt, dann muss es umgehend ausgeführt werden. Ob dieses oftmals einseitige Gebaren zwischen Befehlsgeber und -empfänger tatsächlich das wahre Hund-

Sein ist, wie artgerecht die vom Menschen erfundenen Beschäftigungen sind, darüber müsste eher der Mensch Rechenschaft ablegen. Doch schliesslich hat der Hund dabei Freude. Aber ist das tatsächlich immer Freude, was er uns zeigt?

Manchmal will ein Hund uns seinen Unmut mitteilen oder er kann einfach seine Aufregung nicht verbergen und bellt. Doch Bellen oder In-die-Leine-Springen, das geht dann eher nicht! Was könnte denn der Nachbar oder ein anderer Hundehalter davon halten? Unsere Gesellschaft toleriert das Bellen nicht. Wenn aber ein potenzieller Einbrecher ums Haus schleicht, dann sollte der Hund schon bellen.

Der Hund soll seine Freude zeigen, nicht zuletzt auch zu unserer Freude, die dann aufhört, wenn er an einer Person hochspringt. Aber gestreichelt zu werden, das muss sich der Hund hingegen gefallen lassen, wenn jemand das möchte, obschon ihm das bei fremden Personen kaum behagt.

Auch wenn wir es mit unseren Hunden gut meinen: Sie ertragen tagtäglich und ohne sich aufzulehnen auch Dinge, die sie gar nicht möchten. Oft zeigen sie zwar in ihrer Sprache, dass sie vieles, was ihnen zugemutet wird, nicht gern haben, dass es ihnen nicht gut geht dabei und sie darum unter Stress stehen, aber zu viele Hundehalter sehen oder erkennen das nicht.

Unsere Hunde haben so viele Qualitäten, die wir schätzen. Damit sind jetzt nicht Spür-, Blinden-, Therapie- oder andere Helferhunde gemeint, sondern schlicht unsere «ganz normalen Hunde», die spüren, wenn es uns einmal nicht gut geht. Sind wir bedrückt oder plagen uns Sorgen, spenden sie uns mit ihrer Nähe Trost. Sie legen sich uns wörtlich zu Füssen, wenn wir nach einem strengen Tag abends noch Büroarbeiten verrichten müssen. Ärgern wir uns, versuchen sie uns zu beschwichtigen und geben uns von ihrer Ruhe, ihrer Gelassenheit. Ihre Freude allein an unserer Anwesenheit lässt uns unseren Missmut ablegen. Unterwegs mit dem Hund in der Natur tanken wir neue Energie. Beobachten wir die Hunde bewusst, wie sie konzentriert an einem Grashalm erst hinauf- und dann hinunterschnüffeln, mit tiefer Schnauze eine Spur verfolgen, mit erhobenem Kopf und leicht bebenden Nasenflügeln die Düfte in der Luft orten, analysieren und ihrer Herkunft zuordnen, dann können wir so manches Ungemach des Alltags beiseitelegen und vergessen.



Sicher haben die meisten Hunde Spass, an Weihnachten eine Leckerei auszupacken.

Auch wir könnten unsere Hunde das ganze Jahr hindurch beschenken. Nicht mit Spiel oder Leckerbissen, nicht an Weihnachten mit einem besonders grossen in Papier gewickelten und in einer Kartonschachtel verpackten Knochen, den herauszureissen ihm bereits viel Spass bereitet, sondern anders. Hier sind fünf Geschenkideen:

- Mehr Freiheit in der Wahl, das Richtige ohne Kommando entscheiden und tun zu können.
- Sicherheit im Alltag, indem wir den Hund nicht in Situationen führen, die ihn überfordern.
- Mehr Hund sein dürfen und weniger fremdbestimmt werden.
- Ein Spaziergang täglich nur zum Schnüffeln.
- Klarheit in unseren Anweisungen, damit der Hund die Chance hat, das zu tun, was wir von ihm möchten.

Diese fünf Wünsche würden wohl auf dem Wunschzettel eines Hundes weit oben stehen. Wir Menschen haben es in der Hand, unserem Hund diese Wünsche im Jahr 2016 zu erfüllen. 🐾

Text: Roman Huber, Fotos: fotolia.de

Unser vierbeiniger Freund gibt uns so viel – das ganze Jahr hindurch – er wünscht sich, dass er so oft wie möglich Dinge tun kann, die er gerne macht und seiner Natur entsprechen.

